

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Aufkündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 94

Donnerstag, den 1. Dezember 1927.

52. Jahrgang

Eine Wisklosigkeit.

Breit sitzen die Abgeordneten der Slowenischen Volkspartei in der Regierung und auch der Einfluss der selbständigdemokratischen Parlamentarier aus Slowenien ist in Bognrad nicht gering einzuschätzen, wir glauben aber dennoch nicht, daß sich auch nur ein einziger von diesen Herren schon darüber klar geworden ist, was der Artikel 69 des neuen Finanzgesetzes für Slowenien eigentlich bedeutet. Dem Hauptorgan der Slowenischen Volkspartei erscheint diese Bestimmung so wenig beachtenswert, daß es sie bei der Wiedergabe der „wichtigen Bestimmungen“ des neuen Finanzgesetzes überhaupt nicht erwähnt, der „Jutro“ fälscht ihren Text um und schickt ein Gähnen ein, demzufolge die Bestimmung nur Geltung haben sollte, insofern sie ja insofern, sobald es sich um Ausländer handelt. Der Originaltext liegt uns leider nicht vor, aber da sowohl das „Deutsche Volksblatt“ in Neusatz als auch das Zagreber „Morgenblatt“ den gleichen Wortlaut bringen, so nehmen wir vorläufig an, daß deren Wiedergabe richtig ist und daß es sich durchaus nicht nur um „insofern“, also um Ausländer handelt, sondern vielmehr auch um unsere eigenen Staatsbürger — ohne Unterschied der Nationalität. Der Artikel 69 des neuen Finanzgesetzes lautet nämlich:

„Auf dem Territorium des Königreiches SHS kann in einer Tiefe von 50 km von der Grenze bezw. von der Meeresküste auf keine Weise sei es durch entgeltliche oder unentgeltliche Verträge das Eigentum, der Besitz oder das Nutzungsrecht an unbeweglichen Gütern ohne vorherige Zustimmung des Kriegs- und Innenministeriums erworben werden.“

Ohne diese vorhergehende Zustimmung können die Gerichte und andere Behörden nicht die Übertragung solcher Rechte durchführen, noch

an einem solchen Rechtsgeschäfte teilnehmen. Dieses Verbot bezieht sich nicht auf Miete oder Pacht von Magazinen und ungedeckten Lagerplätzen für die Einlagerung von Waren im Gebiete der Meereshäfen, auch nicht auf die Miete von Häusern ausschließlich zu Wohnungszwecken, ebenso nicht auf Diebstahlsgegenstände, die im Wege der gesetzlichen Nachfolge erworben werden. Ein Staatsangestellter, der die angeführten verbotenen Geschäfte genehmigt, wird nach dem Gesetze bestraft. Andere Personen aber, die bewußt und in böser Absicht an Rechtsgeschäften teilnehmen, die durch diese Vorschrift verboten werden, werden mit einer Geldstrafe von 100.000 bis 500.000 Dinare zugunsten der Staatskasse bestraft. Alle Rechtsgeschäfte, die im Widerspruch mit der obigen Vorschrift stehen, sind als nichtig anzusehen und haben keinerlei rechtliche Folgen.“

Jedes Gesetz muß einen Sinn und einen Zweck haben. Auch der vorliegende Gesetzesartikel hat natürlich Sinn und Zweck, trotzdem sieht man schon bei oberflächlicher Ueberlegung, daß er haarsträubend witzlos ist. Ganz witzlos vom Standpunkt des Kriegsministers aus. Heute in der Zeit der Aeroplane und des Rundfunks ist es doch für den Gang irgendeiner Kriegsführung vollkommen gleichgültig, wie der Immobilienverkehr an der Grenze vor sich geht. Ueber die militärische Position z. B. unserer Grenzzone dürften wahrscheinlich schon einige wenige Tage entscheiden. Dringt der Gegner zu Land oder in der Luft in diese Zone ein, so ist es belanglos, wer den Boden als Eigentümer besetzt oder besetzt hat; wird die Zone von unserer Seite zum Kampfraum oder zum Coppenraum gemacht, so erfolgen ja ohnehin die bekannten militärischen Maßnahmen und da ist es wieder sehr gleichgültig, daß unter die Hunderttausende von slowenischen Arbeiterbauern auch einige

Tausend nichtslowische Grundbesitzer eingesprengt sind. Spionage? Du lieber Gott! Man hat es in Galizien reichlich erlebt, daß die Spionage der Landbevölkerung zum großen Teil in der Kriegsspionage Kriegsungelehrter Leute bestand, in Wirklichkeit pflegen ganz andere Leute zu spionieren, am allerwenigsten die Grundbesitzer in der 50 Kilometerzone. In Südtirol haben das gleiche die Italiener auch eingeführt? Ja, aber dort ist die Sache ganz anders. Erstens regieren dort die Faschisten und zweitens wohnen die Landsknechte Andreas Hofers geschlossen auf ihren Bergen. Da ist es im Fall eines Konfliktes gewiß nicht gleichgültig, besonders für italienische Krieger ist es nicht alles eins, wer auf dem Boden sitzt, d. h. wer das Land bewohnt und dem heiserstehenden Stupen hinter prachtvollen Reden endlich an die Wange reißen kann. In unserer 50 Kilometerzone leben aber am Land fast nur Slowenen, die paar Deutschen sympathisieren mit dem in Betracht kommenden Gegner gar nicht, deshalb ist die Sache bei uns militärisch so witzlos wie nur irgend möglich! So ist es in Slowenien, so ist es aber auch an der ungarischen Grenze, wo überall in der überwiegenden Mehrheit Slowenen wohnen.

Für das Innenministerium, d. h. für die Bezirksbehörden, hat das Ding Zweck. Dieser Zweck wird dadurch erreicht, daß der arme Teufel, wenn er zufällig Staatsbürger deutscher Nationalität ist und in Bognrad nicht entsprechend schmieren kann, auf Grund der „Empfehlung“ der slowenischen Bezirksbehörden das Geldackerland wirklich nicht wird kaufen oder es seinem deutschen Freund, Nachbar oder Verwandten nicht wird verkaufen können. Einigen kleinen Leuten wird von diesem Gesichtspunkt aus die Sache wahrscheinlich eine Genugtuung bereiten. Aber der Fall, daß hierländische deutsche Staatsbürger Immobilien von Slowenen kaufen, ist nicht sehr häufig, und wenn der Verkehr

Chicago die Stadt der reichen Witwen.

Heiratslustigen jungen Männern zwischen dreißig und sechzig Jahren, die auf eine „reiche Partie“ ausgehen, kann nur empfohlen werden, ihr Glück in Chicago zu versuchen. Keine Stadt der Welt birgt nämlich zur Zeit in ihren Mauern so viele heiratslustige Millionärinnen, und zwar richtige Dollarmillionärinnen, wie die „Windige Stadt“ am Ufer des Michigansees. Allerdings müssen die Herren Mitglückseligen sich darauf gefaßt machen, daß die Konkurrenz eine außerordentlich große ist, denn jede der betreffenden Damen wird händig von einem Rubel von Verehrern, die zum Teil aus Europa herübergekommen sind und ihren alten aristokratischen Namen in die Wagschale werfen, umschwärmt.

Ein Finanzinstitut, das sich besonders mit der Verwaltung des Vermögens alleinlebender Damen befaßt, hat festgestellt, daß die „Windige Stadt“ 110 Millionärinnen aufzuweisen hat, die das Heiratsalter erreicht, aber noch nicht überschritten haben. Jede dieser Damen kann natürlich nicht als jung und schön bezeichnet werden, dagegen besitzt jede nicht nur eine, sondern mehrere Dollarmillionen. Wilsen wird außerdem ein scharf ausgeprägter Geschäftssinn nachgerühmt, der eine spätere Vermehrung der Millionen erhoffen läßt. Einige der reichsten sind sogar gefeierte Sadisten.

Rechnet man auch diejenigen reichen Damen hinzu, die noch nicht oder nicht mehr heiratsfähig sind, so beträgt die Anzahl der Millionärinnen 153, von denen

jede durchschnittlich mindestens über drei Millionen verfügt.

Die reichste von allen ist Frau Mac Cormick Edith Rockefeller. Als Tochter des alten Petroleumkönigs brachte sie eine einkeltliche Anzahl von Millionen in die Ehe, aus derdem war ihr Mann, Harold J. Mac Cormick, von dem sie sich vor sechs Jahren scheiden ließ, sehr vermögend. Nach dem Tode ihres Vaters John D. Rockefeller, der bekanntlich bereits neunzig Jahre alt ist, wird sie sich mit zwei anderen Erben in die väterliche Milliarde teilen und dann sicher die reichste Frau der Welt sein. Sie bewohnt einen fürstlich eingerichteten Palast an der Prachtstraße Chicago's Lake Shore Drive, wo sie einen ausserwählten Kreis von Musikfreunden um sich versammelt.

Ihre Tochter zählt ebenfalls zu den Bemerkenswerten der Neuen Welt. Sie ist nicht nur von dem Glanz der großväterlichen und väterlichen Millionen umschützt, sondern auch von der Natur mit einem häßlichen Gesicht und obendrein mit schauspielerischem Talent begabt. Außer dem Gold in der Bank soll sie auch Gold in der Rehe besitzen und den Ehrgeiz haben, Opernsängerin zu werden.

Frau Mollie Betcher Newberry ist die zweitnächste auf der Scala der Reichthümer. Als Tochter armer Eltern geboren, fand sie vor 30 Jahren eine Stellung in dem riesigen Warenhaus, dessen Besitzerin sie heute ist. Es gelang ihr, Herz und Hand des damaligen Eigentümers Mr. Charles Betcher zu gewinnen. Nach dessen Tod übernahm sie persönlich die Leitung der

Firma und errang in wenigen Jahren einen geschäftlichen Erfolg, wie er kaum jemals einer anderen Frau in Amerika beschieden war. Sie verdoppelte in kurzer Zeit den Umsatz und gründete überall Zweiggeschäfte.

Als drittreichste ist Frau Ada Garrett anzusehen, die als Tochter eines kleinen Bauern in der Umgebung von Chicago zur Welt kam, aber durch die ungeheure Steigerung der Grundstückspreise allmählich ein großes Vermögen ansammeln konnte. Leider kommt sie als Heiratskandidatin nicht in Frage, da sie bereits über sechzig Jahre alt ist. Außerdem ist sie so geizig, daß sie mehrere Jahre fast nur von Tee und belegten Brötchen lebte, die sie in den billigsten Restaurants einnahm. Für ihre ganze Garderobe hatte sie kaum mehr als fünf Dollar aufgewendet. Die Bank, die ihr riesiges Vermögen verwaltete, brachte schließlich die körperlich ganz heruntergekommene Millionärin in einem Sanatorium unter, wo es gelang, sie dem Leben zu erhalten. Nach ihrer Genesung weigerte sie sich aber, die Rechnung des Sanatoriums zu bezahlen. Erst vor wenigen Jahren verkaufte sie einen kleinen Teil ihres Grundstücks für eine Million Dollar. Vor 50 Jahren war sie eines der schönsten und meist umschwärmten reichen Mädchen von Chicago. Bankleute behaupten, daß wenig Personen einen so scharfen, sicheren Blick für die Marktchancen auf dem Grundstucksmarkt haben wie sie.

Unter den Millionärinnen befinden sich fünfzehn in der glücklichen Lage, das Wörtchen „Wit“ vor ihren Namen schreiben zu können, darunter sind einige die begehrtesten Partien, die man sich überhaupt denken

Valda-Pastillen

gegen Grippe, Influenza verkaufen
alle Apotheken und Drogerien.

durch das neue Gesetz ganz lahmgelegt werden soll, so kann uns diese Unbeweglichkeit deutschen Besitzes wegen des häufigeren Verkaufes an Slowenen vom nationalen Standpunkt aus eigentlich ganz recht sein.

Wie steht aber die Sache für Slowenen im allgemeinen? Sie steht so, daß alle Abgeordneten der Slowenischen Volkspartei mit samt dem Herren Zrjav, Piblo, Kramer und Uel beim Durchlesen dieses Artikels hätten aus der Haut fahren müssen. Denn was liegt in Slowenien in der 50-Kilometerzone? Alles. Ganz Slowenien ist eine einzige 50 Kilometerzone: was mehr als 50 Kilometer von der italienischen Grenze entfernt ist, fällt in die Zone an der österreichischen Grenze, was der Schenkel des Balkans vom dort aus nicht erreicht, fällt in die Grenzzone nach Ungarn. Laibach, Lilli, Marburg, Gottschee, Krainburg, Gurktal, Rastenburg, Pettau: einfach alles Grenzzone! Und nun, wie man glaubt, die paar Fremdnationalen treffen zu können, soll der gesamte Grundverkehr in Slowenien in Ketten gelegt und gelähmt werden? Hat das Wiß oder ist es ein Wiß? Ist ein Gehirn überhaupt imstande, die Auswirkungen und Komplikationen und Wege und Quälereien und Kosten zu erfassen, die dieses Gesetz für alle slowenischen Orte, selbst für die entferntesten slowenischen Dörfer im Gefolge haben würde?

Fast alle diese Einwände treffen auch für die anderen Grenzgebiete im Staate zu, abgesehen davon, daß dieser demonstrativ hingelegte Kontrast zu den nicht angenommenen Rettungsabkommen die Italiener anseufzen wird, die Duldung hierfür irgendwo auf dem Rücken der slowenischen Wälder in Italien niederzuschreiben. Einfach nicht zu begreifen wären unsere slowenischen Abgeordneten, die slowenischen Blätter, die slowenischen Wirtschaftskreise, die slowenischen Parteien, wenn sie das Inkrafttreten einer solchen Knebelung nicht mit aller Kraft der Verzweiflung verhindern wollten. Wiß hätte das Gesetz nur für eine einzige Rasse von Menschen im ganzen Staate, für die Beograder Advokaten, denen für ihre „Interventionen“ Ströme von Gold aus allen 50-Kilometerzonen des Staates, in Slowenien aus jedem einzelnen Dorf, zufließen würden.

kann. Außerdem ist ein reiches Lager an entzündenden jungen Witwen vorhanden.

Zu den merkwürdigsten, wenn auch nicht zu den jüngsten Erscheinungen zählt Mrs. Jakob Baur. Sie hat sich ihr Vermögen und ihre Stellung in der amerikanischen Gesellschaft selbst geschaffen. Ihre Laufbahn begann sie als Stenographin und Maschinenschreiberin. Ihr verstorbenen Mann hatte die größten Schwierigkeiten, seine Firma über Wasser zu halten. Erst nach seinem Tode übernahm die Witwe die Leitung der Geschäfte, und zwar mit solchem Erfolg, daß sie im vorigen Jahr ihren Geschäftsanteil für sieben Millionen Dollar verkaufen konnte.

Als wirkliche Schönschönheit kann man die junge Mrs. Lester Norris bezeichnen, die durch eine Reihe von Todes- und Zufällen Haupterin des Vermögens von John W. Gates in Höhe von 75 Millionen Dollar wurde.

Die meisten Erbinnen werden, wie bereits eingangs erwähnt, bis zum Überdruß von den Mitgiftjägern umschwärmt und sind deshalb mehr oder minder Männerfeindinnen geworden. Die schöne Mariel Rockefeller Mrs. Cormick hat zum Beispiel sicher mehr Freier abgewiesen als irgendein anderes heiratsfähiges Mädchen und man erzählt, daß sie die mehr oder minder jungen Herren auslacht, sobald sich bei ihnen die bewussten Symptome zeigen. Den Gläubigen an wahre Liebe haben diese Mädchen zumeist verloren.

Von den 95 Millionärinnen, die verheiratet waren, hat keine einzige einen vermögenslosen Mann geheiratet.

Offiziere der ehemaligen Armee und allgemeine Wehrpflicht.

Von Generalmajor d. R. Anton Lesić.

In der Rubrik der Pensionierungen brachte eines der letzten Militärverordnungsblätter wieder einmal die Namen einer größeren Anzahl von Offizieren der ehemaligen Armee. Das wäre ganz in Ordnung, wenn in dem Ueberse, Beglaubigung, die den Betroffenen aus diesem Anlasse eingehändigt wurde, nicht die bedeutungsvolle Klausel enthalten wäre, „daß sie in unser Heer nicht aufgenommen wurden.“

In einem Staate, in dem die allgemeine Wehrpflicht, wenn ich nicht irre, bis in das 60. Lebensjahr hinausgedehnt ist und in dem das Volkshier als Wehrinstitution eine so populäre Pflanze genießt, ist diese Klausel jedenfalls eine widerspruchsvolle und deshalb sehr auffallende Erscheinung, zumal sie dem Wesen nach auch noch wehrpflichtige Personen aus dem Heeresverband ausschließt. Auch ich wurde pensioniert, ehe ich das 60. Lebensjahr erreicht hatte.

Aus diesem Grunde müssen es sehr triftige Gründe sein, die die leitenden Kreise zu einer so ungewöhnlichen Maßnahme bestimmten. Diese Gründe herauszufinden, kann nicht schwer fallen, wenn man ein solches „Ueberse“ durchliest. Sein Schlusssatz lautet: Auf Grund der vorangeführten Dienstzeit gebührt dem Pensionen eine jährliche Pension von so und soviel Kronen.

Wenn man weiter in Rücksicht zieht, daß das Valutaproblem im Staate zu Gunsten des Dinar in der Relation 1:4 gelöst wurde, dann liegt die Absicht klar auf der Hand. Der Staat möchte die Gelegenheit, um auf Kosten der Kronenpensionisten zu sparen. Freilich nicht mit besonderem Erfolge, denn viel dringender als je beherrscht die Sparmaßnahme gegenwärtig — wo die Kronenpensionen endlich doch geregelt werden sollen — die Situation. Die Ueberführung der Kronenpensionen in die Dinarwährung verspricht demnach nicht viel mehr zu werden als ein blinkendes Schwert, das die Stiefmütterlichkeit verhält, um ihren bösen Ruf zu bemänteln.

Die Sache hat aber noch eine, vielleicht böhere Seite. Der Klausel von der Nichtübernahme in unser Heer kann eine abstoßende Wirkung nicht abgesprochen werden. Ein Umstand, der bei uns umso höher eingeschätzt werden dürfte, als die Gesellschaftskreise der Kronenpensionisten einen sehr ansehnlichen Teil der Intelligenz dieses Landes der Save, Donau und Drina ausmachen und diese Wirkung sich wellenförmig auf alle in Mitleidenschaft gezogenen Familienmitglieder fortpflanzt.

Es ist schwer zu glauben, daß diese Wirkung planmäßig gesucht wird. Wenn dies aber der Fall sein sollte, dann kann die Maßregel nicht zur idealen Ausgestaltung des Begriffes „unser Heer“ beitragen.

Aus Stadt und Land

Weihnachtsbitte. Wieder naht Weihnachten. Dennoch herrscht in vielen Häusern und Familien bittere Not, Elend und Sorge und ganz unweihnachtliche Fremdsamkeit. Mancher, der ruhig und dankbar auf das Eigene schauen kann, wird das Bedürfnis haben, über den Familienkreis hinaus Weihnachtsfreude zu bereiten und der Not zu steuern. Allen denen bietet sich der Evangelische Frauenverein unserer Stadt an, der in der Beteiligung der Armen nie nach konfessionellen Unterschieden, sondern nur nach der Bedürftigkeit gefragt hat. Er wendet sich an alle Menschenfreunde mit der herzlichen Bitte, ihm auch in diesem Jahre die Mittel für seine Weihnachtsbescherung dazureichen. Er braucht in erster Linie Geld, dann aber auch alte, doch gut erhaltene oder wieder in Stand gesetzte Kleider, Wäsche, Strümpfe, Wollsocken, Schuhe, ferner Spielzeug, Bücher und Lesestoff, Lebensmittel u. dgl. Die Bescherungen finden am 18. und 19. Dezember statt. Darum mögen die Spenden bis spätestens 15. Dezember im evangelischen Pfarrhaus oder bei der Präsidentin des Frauenvereins Frau Leopoldine Rakuska, Eichenhof, abgegeben werden.

Silbernes Fest. Frau Katharina Pacak geborene Kuntzsch, Haus- und Realitätenbesitzerin in Sonobitz, am 21. Oktober 1838 in Marburg geboren, gewesene langjährige stramme deutsche Gastwirtin in Weitenstein, feierte am 24. November bei voller Geistesfrische und Rüstigkeit im engsten Freundeskreis ihr 90. Namensfest. Alle

Freunde und Bekannte von Sonobitz wünschen vom Herzen, daß die ehrwürdige Jubilarin noch viele solche Tage gesund, zufrieden und zur Freude des Marktes erleben möge.

Konzert Oskar Jölli. Neuerlich machen wir auf das Konzert des berühmten Schubert-Sängers Oskar Jölli aus Wien aufmerksam, welches am 3. Dezember um 1/2 9 Uhr abends im Rinosale des Hotels „Stoborne“ stattfindet. Wir sind heute in der Lage, die Vortragsordnung zu veröffentlichen. Der Künstler singt folgende Lieder: Schubert: Der Jüngling auf dem Hügel. — Ständchen, — Der Tod und das Mädchen, — Der Jüngling an der Quelle, — Der Doppelgänger; Richard Strauß: Ach, Lieb, ich muß nun scheiden, — Da meines Herzens Kindelein, — Im Spätboot, — Breit über mein Haupt dein schwarzes Haar. ; Hugo Wolf: Ein Ständchen auch zu bringen, kam ich her. ; — Gesegnet sei, — In der Frühe, — Der Musikant; Rubinstein: Traum, — Sehnsucht, — Reugriechendes Lieb, — Der Asra. Die Begleitung am Klavier hat Herr Dr. Fritz Jangger übernommen. Jölli hat trotz seiner Jugend schon in allen Kulturstädten gesungen und überall die größten Triumphe gefeiert, so z. B. in New York, Moskau, München, Frankfurt, Sofia und vor allem in Wien und zahllosen anderen deutschen Städten. Es ist für unsere Stadt ein besonderer Glücksfall, daß es gelungen ist, den Künstler für ein Konzert hier zu gewinnen. — Der Kartenvorverkauf begann Montag, den 28. November, in der Buchhandlung der Frau Flora Läger-Rademacher, vorm. Fritz Rasch, Praterstraße 11.

Für den Staatsfeiertag am 1. Dezember verlaublich die Bezirkshauptmannschaft: Am Donnerstag findet zur Feier der Vereinigung der Serben, Kroaten und Slowenen in der Stadtpfarrkirche St. Daniel um 9 Uhr vormittags ein feierlicher Dankgottesdienst statt. In der orthodoxen Kapelle in der König Peterskaserne (Državna trg) und in der evangelischen Pfarrkirche (Jarkova ulica) finden zum selben Zweck feierliche Dankgottesdienste um 10 Uhr vormittags statt. Trauerbesuchungen und Gratulationen werden um 9 1/2 Uhr vormittags mittels Einschreibung in das Gedächtnisbuch des Bezirkshauptmanns in Gasse (Zumei N. 2, II. Stock) entgegengenommen. Staatliche und autonome Gänge hängen Festschmuck aus.

Evangelische Gemeinde. Anlässlich des Staatsfeiertages am Donnerstag, dem 1. Dezember, findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein Gottesdienst statt. Sonntag, den 4. Dezember, wird der Gemeindegottesdienst um 6 Uhr abends abgehalten werden.

Für die Gemeindevahlen in Marburg wurden 7 Kandidatenlisten mit nachfolgender Reihenfolge eingereicht: 1. Slowenische Volkspartei, Listenföhrer Dr. Josip Slavcar; 2. Nationale Partei, Listenföhrer Janko Tavcar; 3. Selbstständigemokratische Partei, Listenföhrer Baharjst Dr. Viktor Ruc; 4. Unabhängige Arbeiter, Listenföhrer Joan C. J.; 5. Nationalsozialisten, Listenföhrer J. ang Lump; 6. Deutsche Wirtschaftspartei, Listenföhrer Dr. Viktor Rühleisen; 7. Sozialisten, Listenföhrer Schriftleiter Viktor C. J.

Das Wahlergebnis der am Sonntag in Sonobitz durchgeführten Gemeindevahlen in nachfolgender Reihenfolge: Sozialistische Liste 64 Stimmen; Slowenische Wirtschafts- und Gewerbeliste 117 Stimmen; Wirtschaftliche Viktor Hauke 159 Stimmen; Selbstständige fortschrittliche Gewerbeliste 5 Stimmen.

Bezüglich der bisher eingereichten Beiträge zur Regulierung des Röntgenbaches berichtet die „Nova Doba“: Mit der Regulierung des Röntgenbaches hat man am Montag früh begonnen und zwar mit dem Ausheben von Gräben. Diese Arbeit führt eine Militärabteilung aus, die der Kommandant des hiesigen 39. Infanterieregiments zur Verfügung stellte. Die militärische Arbeitsleistung ist für eine Zeit von 30 Tagen zugesichert. Zu den Kosten dieser Regulierung, die auf rund 1 Million Din veranschlagt werden, haben bisher Beiträge zugesichert: Bezirksvertretung Lilli 150 000 Din; Firma A. Westen A. G. 200 000 Din; Stadtgemeinde Lilli 100 000 Din; Umgebungsgemeinde Lilli 100 000 Din; Gemeinde Bischofsdorf 40 000 Din; Firma I. Städtische Mühle 25 000 Din; Apotheke Bojko A. G. 10 000 Din; Brauerei „Union“ 5000 Din; Konrad Solovjanc 5000 Din; B. chioffo & Ruz 3000 Din; Zinkhütte A. G. in Lilli 5000 Din; J. ang Rebeuschegg, Hütler in Lilli 10 000 Din; M. Wobner, Unterbittin, 2000 Din; Josip J. vaš t, Unterbittin, 1000 Din; Jakob Gajš t, Unterbittin, 1000 Din; Ernest Marine,

Li, 2000 Din; Drahtindustrie, Giberje, 1000 Din; Spir- und Vorzugver- in Li 10.000 Din; Gijsta mlarna (Zoo Lier) 5000 Din; Gjemische Fabrik A. G. in Li 5000 Din; Juvasta Bolo- jilica in Li 5000 Din; Robert Diehl, Li, 5000 Din.

Aus Marenberg schreibt ein „Bausachmann“ folgendes im Ljubaker „Jutro“: „Unsere Gemeinde hat verschiedene Grundstücke und Wohnhäuser verkauft, um vom Ausländer Herrn Jans Lukas das Gebäude für das Bezirksgericht, das Steueramt usw. zu kaufen. Viele behaupten, daß dieses Gebäude 300 000 wert ist. Die Gemeinde aber hat es um 450.000 Din gekauft und zum Kaufschilling noch dem Kellnerhaken 5000 Din drauf gegeben, der ungefähr 75.000 Din wert ist. Alles das ist geschehen, weil Marenberg eine deutsche Mehrheit hat. Auf das Ereignis machen wir die Obliederverammlung aufmerksam.“ — Schon der Umstand, daß der Notizschreiber Herrn Jans Lukas, dessen Familie seit dem Jahre 1843 angesehen in Marenberg lebt, als „Ausländer“ bezeichnet, zeigt deutlich, was für ein „Ziländer“ bezw. was für ein eingewurzelter Marenberger der Notizschreiber selber ist. Wenn es jener Herr ist, den man in ihm vermuten könnte, dann muß er es ja selber am besten wissen, daß der heimliche Versuch, Herrn Jans Lukas um das Heimatsrecht in seinem Heimatort zu bringen, nicht gelungen ist. Aber das ist schließlich Nebensache, wer kennt in jener Gegend des Drautals, Slowene oder Deutscher, nicht diesen Herrn und die Art seines „nationalen“ Kampfes? Hagen, intrigieren, denunzieren ist bei ihm ganz offensichtlich krankhafte Charakteranlage und er würde auch in einem rein slowenischen Ort nicht anders sein, nur könnte er es dort freilich nicht als „nationalen“ Eifer ausgeben; auch wären die Slowenen sehr wohl in der Lage, ihm seine Krankheit auskurieren. Deshalb behagt es ihm am allerbesten in Marenberg und bei der geringsten Aussicht auf einen rein slowenischen Ort arbeitet er mit Händen und Füßen, um ja im toterhaften deutschen „Nest“ bleiben zu können. Das alles ist aber, wie gesagt, Nebensache, wir wollen vielmehr sachlich folgendes feststellen: Der größte Teil der deutschen Bewohner von Marenberg stand von vornherein auf dem Standpunkt, daß der Staat für die Unterbringung des Bezirksgerichtes zu sorgen habe und nicht die Gemeinde oder die Gemeindebürger, die eine Zilang, gewiß nicht zur Ehre des Staates, „freiwillige“ Beiträge zur Miete des Bezirksgerichts hatten zahlen müssen. Gerade diejenigen Leute, die heute gegen den Kauf des Lukas'schen Hauses, in dem schon immer die Ämter untergebracht waren, eintreten, nahmen auf den bezüglichlichen Gemeindebürgerversammlungen gegen diesen Standpunkt Stellung und traten für das Bezirksgericht und dafür ein, daß für seine gesicherte Unterbringung die Bewohnerschaft bezw. die Gemeinde Sorge tragen solle. Da die Frage immer brennender wurde, mußte sie schließlich notgedrungen die Gemeindevertretung in die Hand nehmen und sie beschloß mit allen deutschen und allen slowenischen Stimmen, gestützt auch noch auf die bezüglichliche positive Stimmenabgabe der Gemeindefassen, das gegenwärtige ebenerdige Gemeindehaus, ferner das Gebäude der Gemeindeparkasse, das diese selber kaufte, dann ein ebenerdiges Gebäude, in dem die Finanz untergebracht ist, als durchaus keine „Wohnhäuser“, und einige Grundstücke zu verkaufen, um dafür das Haus Lukas zu kaufen, das groß genug ist, um nicht nur das Gericht und das Steueramt, sondern auch das Gemeindeamt und eiliche Beamtenwohnungen zu fassen. Das Haus, für die Ewigkeit gebaut, ist so groß und hat so viele Zimmer, daß es eher den Eindruck einer Burg als eines Hauses macht. Um nun das gute Geschäft, das die Gemeinde gemacht hat, die ja sonst ein unerschwingliches neues Haus hätte bauen müssen, verständlicher zu machen, sei bloß darauf hingewiesen, daß in Windischgraz ein kleines einstöckiges Gebäude mit 6 kleinen Wohnungen zu je 2 Zimmern bis jetzt schon 400.000 Din kostet, denen noch was nachkommen wird, daß ferner der Lier Gemeinderat für den Bau eines Wohnhauses 600 000 Din aufnehmen wird, und daß in Gottsche ein sumptuöser Ackergrund als Bauplatz für städtische Wohnhäuser allein 187.000 Din kostet. Was demnach in Marenberg ein neuer Bau, in dem das Bezirksgericht, das Steueramt, das Gemeindeamt, die Finanz und noch Beamtenwohnungen untergebracht werden sollen, kosten würde, das kann sich jeder, der nur eine kleine Ahnung von den Kosten so großer Bauten hat, ungefähr vorstellen. Auf jeden Fall mehr als 450 000 Din, wahrscheinlich einmal soviel! Herr Jans Lukas wird in

kurzem ja draufkommen, daß er wie jener Jans im Glück dem Klumpen Gold für einen Rundläse gegeben hat, denn sein neuzubauendes Wohnhaus, das sich neben dem verkauften Palast wie eine Wismaschekrippe ausnehmen wird, wird ihn gewiß nicht weniger kosten, als was er für das mächtige und solide alte Haus bekommen hat. Darauf wollen wir wetten und er könnte froh sein, wenn der Verkauf nicht bestätigt würde. So verhält sich diese ganze Sache, die nun schon des öfteren in slowenischen Zeitungen tendenziös entstellt behandelt wurde, und nicht anders. Denjenigen Herren und Nachläufern des Notizschreibers aber, die zuerst so geschäftig und wichtig für das Bezirksgericht eingetreten sind, sogar tragische Töne angeschlagen und von der Verantwortung ihren Kindern gegenüber cefaselt haben, ist aber gegen diese Lösung der Frage, die die einzig mögliche ist, aufzutreten, sei folgendes gesagt: Haltet ihr die Marenberger wirklich für so dumm, daß sie die Hintergründe eurer Heuchelei und die ganzen „geschäftlichen“ Zusammenhänge nicht kennen? Glaubt ihr im Ernst, daß die Marenberger nicht wissen, warum ihr für euren Neubau schwärmt, der, soll er dem Zweck so dienen wie das Haus Lukas, das ja schon immer die Ämter beherbergt, dreimal soviel Gemeindevermögen verschlingen und die Gemeinde in Schulden stürzen müßte? Ein besonders Hler auf der Platte wollte den Neubau sogar außerhalb des Marktes auf die Straße nach Wukerna hingestellt wissen, damit die Wukerner es näher zum Bezirksgericht haben! Das eine kann ja stimmen: Die ganze Sache ist so gemacht worden, wie sie einigen Herren und ihren Enkelknechten nicht paßt, weil Marenberg eine deutsche Mehrheit hat. Das stimmt, aber im umgekehrten Sinne und nicht wie es der Notizschreiber meint. Die Gemeindevertretung hat diese Angelegenheit im wohlüberdachten Interesse der Gemeinde, nicht aber, wie es der Notizschreiber des „Jutro“ hinstellt, zum Schaden der Gemeinde so geregelt. Dieser Versuch, schweres Mißtrauen gegen die Gemeindevertretung zu erwecken und ihre Leitung als korrupt und parteiisch darzustellen, wird indessen, wie nicht anders denkbar, ohne das Gegenstand einer Presseklage sein müssen; der anonyme Notizschreiber wird dann Gelegenheit haben, seine schwere Anschuldigung, für welche schon die Tatsache charakteristisch ist, daß der J. Lukas'sche Besitz gerichtlich auf 28.000 Din (und nicht 75 000 Din!) geschätzt wurde, vor Gericht zu beweisen. (Interessant ist der Refersgrund, der, wie man erzählt, gegen den Kauf ins Treffen geführt wird: Die Gemeindefassen waren wegen eines Preises volksbefragt worden, der höher war als der definitive, weil es später der Gemeindevertretung gelungen war, vom Kaufschilling noch eine Anzahl von Tausendern herunterzuhandeln. Weil nun die Gemeindefassen nicht auch darüber abgestimmt haben, daß sie mit diesem niedrigeren Preise einverstanden sind, wurde der Kauf angefochten!) Jeder, der die Verhältnisse kennt, muß davon überzeugt sein, daß die Gemeindevertretung in der ganzen Bezirksgericht Angelegenheit gar nicht anders handeln konnte. Wenn diese Lösung aus irgendwelchen Gründen umgeworfen werden sollte, dann kann man dessen gewiß sein, daß damit die Angelegenheit für immer begraben sein wird. Denn auch eine allfällige slowenische Gemeinderatsmehrheit wird es niemals erlauben können, daß, nachdem ein Weg vorhanden war, die Sache ohne Schuldenmacherei befriedigend zu lösen, dann Schulden gemacht werden sollen, damit die Dertreiber ihren „Neubau“ aufstellen können! Das muß schon heute festgestellt werden. Als offenkundigster Beweis dafür, daß die Gemeindevertretung richtig gehandelt hat, erscheint uns eben die Tatsache, daß unser Notizschreiber im „Jutro“ und die anderen „uneigennütigen“ Kapaliere, die ihm diesbezüglich am Schürzenband hängen, nicht damit zufrieden sind. Bösje für die Marenberger wäre es nur, wenn diese Herren, deren „Wohlgeneigtheit“ für die Marktbewohner ja zur Genüge erprobt worden ist, zufrieden wären, das wird ja jeder leicht einsehen. In übrigen braucht sich keiner von diesen „Unzufriedenen“ graue Haare über den Verkauf der Gemeindefassen usw. wachsen zu lassen, denn dieses Vermögen haben die Vorfahren der deutschen Mehrheit, darunter vor allem die „Ausländer“, in einer Zeit erwirtschaftet, wo diese Herren noch nicht einmal gewußt haben, daß ein Marenberg existiert.

Gibt es auch eine Gendarmerie-Stunde? Aus Sonobiz wird uns geschrieben: Am vergangenen Samstag nach der Woche Arbeit waren die Anhänger der Wirtschaftspartei in den verschiedenen

Handarbeiten.

Das schönste Weihnachtsgeschenk.

Tablets auf Chiffon gezeichnet, in den Größen 20×20, 25×25, 30×30, 20×30, 25×35, 30×40, 35×45 cm von . . . Din 2. bis 8.
Taschentücher, gezeichnet auf Ia Batist p. St. D. 8.
Läufer, gezeichnet auf Ia Chiffon . . . Din 26.
1/2 Leinen . . . 60.
Milleus, in den Größen 60×60, 70×70, 75×75, 80×80 cm gezeichnet auf prima Chiffon Din 19.
Hausleinen Din 20, Halbleinen Din 43, farbigen Rips von . . . Din 45–60.
Küchenwandschoner, Größe 56×80 cm aus Molino Din 12.75, aus prima Chiffon Din 14.50, 80×100 cm . . . Din 38.
Pölster, gezeichnet auf Chiffon Din 16, prima Chiffon Din 17.50, Hausleinen Din 29, Halbleinen D. 45, farb. Rips D. 34, Rohleinen D. 20.
Tischdecke, Ia Rohleinen Größe 140×140 D. 220.
Bürstenhalter aus Molinos D. 7.50, Rips D. 15, Filz . . . Din 35, 60 und 80.
Kinderwagendecke . . . Din 25.
Nähmaschinendecke, 80×120 cm Molino Din 50.
Grosse Auswahl in D.M.C. Handarbeitsgarne.

L. Putan, Celje

Besichtigen Sie bitte das Schaufenster!

Gasthöfen zusammengekommen, um sich ein wenig der Freude über den Ausfall der Gemeindevahlen hinzugeben. Sie konnten dies mit vollem Recht tun, denn selbst ein bezüglich der Sonobitzer Gemeindevahlen gegnerisch eingestelltes Blatt wie der Ljubaker „Slovenec“ spendet ihnen unfreiwillig hohes Lob, indem es u. a. schreibt: „Diese Wahlen zeigen uns wieder klar, was die Disziplin vermag, in welcher gerade die „Remdurji“ Meister sind. Sie gehen nämlich wie ein Mann auf den Wahlplatz!“ Gegen 10 Uhr abends erschienen nun in allen diesen Gaststätten Gendarmen und begannen abzuschaffen. Schon bei den Reichsratswahlen war über Auftrag der Bezirkshauptmannschaft erhoben worden, wer von den Deutschen plakatiert (!) oder vielleicht irgendwo einmal eine Rede gehalten haben könnte. Wir wollen nicht entscheiden, ob dies alles zu den Obliegenheiten einer Bezirkshauptmannschaft gehört. Eine Belehrung von Seite des Dorgespans würde auf jeden Fall wohlthuend wirken und in der Zeit der staatlichen Sparmaßnahmen wäre es vielleicht überhaupt angezeigt, dieses Amt abzubauen, da, wie aus den obigen Betätigungen geschlossen werden kann, unsere Gegend einem solchen Amt scheinbar nicht genügende Arbeit zu bieten imstande ist. Im übrigen sei bemerkt, daß im Markt nur die Disziplin Polizeistunde anzufangen und allenfalls Gäste abzuschaffen hat. Die Ordnung steht dem Bürgermeister zu, der kein Deutscher ist und dennoch das vollste Vertrauen der gesamten Bevölkerung genießt, nicht aber der Bezirkshauptmannschaft. Man kennt wohl eine Polizeistunde, nicht aber eine Gendarmeriestunde, denn diese ernste Elitetruppe hat andere, wichtigere und schwierigere Aufgaben auszufüllen, als um 10 Uhr abends in einem friedlichen Markt den ehrjame Bürger aus den Gasthäusern zu Paaren zu treiben. Daß dieses nicht zu ihnen passende „Geschäft“ den wackeren Männern nicht sehr sympathisch war, konnte man ihnen leicht am Gesicht ablesen.

Kino.

Stadtkino. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag (Staatsfeiertag): „Pat und Patagon als Millionäre“, brillantes Lustspiel in 7 Akten. Ljubalov. — Freitag und Samstag: „Der Pfarrer von Kirchfeld“, monumentaler Stofffilm in 7 Akten nach dem bekannten Werk von Ludwig Angenruber; in der Hauptrolle Wilhelm Dieterle, bekannt aus dem Film „Försterhölzl“. Am Samstag entfallen die Vorstellungen wegen des Gesangsabends. — Am Montag und Dienstag: „Revanche“, 6 Akte über Liebe, Not und Reichtum von Wien nach dem Riege. In der Hauptrolle Priska Dean, genannt der „weibliche Robin Hood“. — Vorstellungen an Werktagen um 8 Uhr 15, am Staatsfeiertag 1. Dezember um halb 3, 4 6 und um 8 Uhr 15, nach Bedarf auch noch um halb 10 Uhr abends. Bei den Vorstellungen spielt ein erstklassiges Orchester. Vorabzeige: „Cisauova“, das größte Filmwerk der Gegenwart.

PAN-FILM, ZAGREB
Starčevićev trg 11
Telefon 26-70

STO MILIJUNA DOLARA
T46532683A
STO MILIJUNA DOLARA

Graz Neu
Verzeihen, erwarte Ihrer Besuch wie vergangenes Jahr vom 1. bis 4./12. Gruss R . . .

Tüchtiger Vertreter

im Verkauf von Kunstdünger und ev. Kommissionslager führen kann, wird akzeptiert. Schriftliche Offerte mit Referenzen unter „Dauernd Nr. 33229“ an die Verwltg. d. Bl.

Hartholz
Nuss, Buche, Esche, Ahorn, Erle und andere Harthölzer geschnitten und in rundem Zustande kauft jedes Quantum gegen bare Kasse
Slavonia-Polgar
Aškerčeva ulica Nr. 15, I. Stock.

Verlangen Sie Preisliste.



Verlangen Sie Preisliste.

PHOTO-Apparate u. Materialien
kauft man am billigsten bei Firma
GRIESBACH & KNAUS
Zagreb, Jurisčeva ul. 3.

Perfekte Schneiderin

geht ins Haus, auch auswärts zu mässigem Preis. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 33221

Auskünfte über
Siedlungs- u. Erwerbsverhältnisse
in
Canada

erteilt Deutsch-Skandinavische Siedlungsgesellschaft in Canada
Berlin—Tempelhof
Kaiserkorso 3, II. (Deutschland)

Leih-Bibliothek Neckermann.
Neu eingestellt:
Ausgabe ab 26. November 1927

Komplette Galvanisierungseinrichtung

(2 Dynamo, 2 Motoren, Schleifspindel, Drehbank etc. etc.) wird billig verkauft eventuell günstig verpachtet. Auskunft erteilt Tovarna Cinal, Celje.

Möbl. Zimmer

wird an ein solides Fräulein vermietet. Aleksandrova ulica Nr. 7.

Zu kaufen gesucht

ein Einfamilienhaus in der Umgebung von Celje. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 33227

GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG

Beehre mich den sehr geehrten Bewohnern von Stadt und Land höflichst anzuzeigen, daß ich mit 1. Dezember **im Hause Pellé Kralj Petra cesta** ein Geschäft eröffnen habe und führe daselbst

Sport-, Reise- und Wirkwaren, Wäsche

für Herren u. Damen / Erstlingswäsche

in reichster Auswahl. Ich werde bestrebt sein meine geschätzten Kunden bestens und aufmerksam zu bedienen und bitte mich mit sehr geschätztem Besuche freundlichst zu beehren. Hochachtend
JOS. KRELL

Zwei bis drei lichte Werkstätten

mit Kraftstrom zu vermieten; event. auch mit einer Wohnung. Anfragen bei J. Kirbisch, Celje.

Alle Gattungen Keks und Zwieback

in bester Qualität für Nikolo- und Weihnachtsgeschenke liefert billigst J. Kirbisch, Celje. Alle Bestellungen werden prompt effektiert.

Wegen Auflösung des Haushaltes

sind zu verkaufen: 3 Zimmereinrichtungen, diverse Möbelstücke, Kücheneinrichtung und verschiedene Gerätschaften. Zu besichtigen von 4—7 Uhr nachmittags. Gaberje 52, Mezzanin (Walzerhaus).

Kohle, Holz, Briketts, Koks!

Detailverkauf: M. Oswatitsch, Ljubljanska cesta Nr. 26
vis-a-vis Schmiede Gregl.

Engrosverkauf: M. Oswatitsch im Hause Jadranska banka.

MESTNI KINO CELJE

Mittwoch, 30. November und Donnerstag, den 1. Dezember (National-Feiertag)

= **erstklassiger** =

Pat u. Patachon-Film
„Millionäre“

Ganz neu!

Noch nicht dagewesen!
Lachsalven ohne Ende!
Versäumen Sie diesen Film nicht, kommt und lernt wie man leicht Millionär wird.

Vorstellungen:
Mittwoch um Uhr 8.15 abends
Donnerstag 1. Dez. 4 Vorstellungen:
1/3, 4, 6 und 8.15 abends, nach Bedarf noch um 1/2 10 Uhr abends.

Näherin

empfiehlt sich ausser Haus für feine Wäsche und deren Reparaturen. Gosposka ul. 22, I. Stock, hofseitig.

Kontoristin

der kroatischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, perfekt im Maschinschreiben, möglichst mit Kenntnis der Stenographie, wird für die Korrespondenzabteilung eines Fabriksunternehmens gesucht. Gef. Offerten sind zu richten an die Verwaltung des Bl. unter Nr. 33228

Prima

Buchen-Scheitholz

sowie **Bundholz** billigst beim Produzenten Franz Skasa in Velenje.

Dauerwellen

nach neuestem System, sowie Wasserwellen zu ermässigten Preisen, Frisieren, Maniküren, Pediküren, Blondieren und Spezial-Hennle-Färbung sowie zur Uebernahme jeder Haararbeit empfiehlt sich

August Taček

Friseursalon für Damen und Herren
Gosposka ulica.

Massive, rundgebaute

Eichenbank

für Diele, grossen Erker oder Kinderzimmer geeignet, preiswert zu verkaufen. Aškerčeva ulica 11.

Adress- und Visitenkarten

liefert rasch Vereinsbuchdruckerei Celje, Celje, Prešernova ulica Nr. 5